

Möglich wurde dies nur durch die vollkommene Beherrschung des rheinischen Übergangsstiles, wodurch dieser Bau mit verhältnismässig geringen Mitteln so prächtig gestaltet ist.

Die ungünstigen Niveauverhältnisse wurden zu Gunsten des ganzen Baues durch die Anlage einer Krypta (Unterkirche) überwunden. Durch diesen Unterbau ist der ganze Aufbau des rückwärtigen Kirchenteiles malerisch ungemein wirkungsvoll gestaltet. Ebenso schön ist die Anordnung und Gliederung der übrigen Fassaden, in architektonischer und ornamentaler Beziehung.

Ungemein gehoben wird die Wirkung der Fassaden durch die Verwendung der wirklich für solche Zwecke einzig dastehenden Stein-Imitation der bekannten Firma J. Matscheko & Schrödl in Wien, welche eigentlich diese Technik in rastloser Arbeit und Fortschreitung zu einer bedeutenden Höhe gebracht hat, da solche Arbeiten, nach dem Verfahren dieser Firma ausgeführt, den höchsten Anforderungen entsprechen, die man an eine Steinfassade stellen kann. Es wurden nicht nur die ganzen Fassaden und auch die Türme in dieser Stein-Imitation ausgeführt, sondern auch im Innern alle Teile, sowie auch alle Altäre mit Einschluss des Hochaltars.

Speziell diese Innen-Arbeiten, bei welchen die verschiedensten Steinsorten in der mannigfaltigsten Bearbeitung, entgegengesetzt den rohen Fassadenarbeiten, in wirklich mustergültiger Weise, samt Ausführung aller Bildhauerarbeiten ausgeführt wurden, geben Zeugnis von der ausserordentlichen Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit dieser Firma. Dieser monumentale Kirchenbau beweist unwiderleglich, dass die Kunststeintechnik richtig verwendet, vor allem aber auch richtig und solide nach dem Verfahren vorerwähnter Firma, welche diese Technik seit 25 Jahren in Österreich-Ungarn eigentlich eingeführt hat, eine grosse Zukunft vor sich sieht, da sie, abgesehen, dass das Material die architektonischen Schönheiten eines Baues bei grösster Haltbarkeit, wesentlich erhöht, auch noch die Arbeit des Architekten in vielen technischen Fragen und im Kostenpunkte sehr erleichtert und unterstützt.

Jedenfalls ist durch die ausserordentlich glückliche künstlerische Lösung dieses schönen Kirchenbaues durch den Architekten, im Vereine mit der Wahl des richtigen Materiales für einen solchen Bau, Wien um ein herrlich schönes Bauwerk reicher geworden.»⁹⁸

In einem zweiten Bericht wird der Innenausbau behandelt: «Vor dem Hochaltare im Presbyterium führen zunächst 3 Stufen in den viereckigen Vorraum desselben, von dem rundbogige Öffnungen zu beiden Seiten zum Kapellenkranz und nach den Emporen führen, deren Fenster mit den vierfachen Säulen wir über uns sehen. Wie im Hauptschiffe schmückt auch hier ein Triforium die Wand, und zwei farbige Fenster senden ihr mildes Licht herab. Die anschliessende halbrunde Apside umfängt in weitem Bogen den mächtigen Raum, der unten Nischen zur Anbringung von Gemälden enthält, während sich in mehr als halber Höhe 8 Säulen erheben, zwischen denen sich die schlanken Fenster mit reichem Glasmalerei-Ornament in prächtigen Farbentönen befinden. Die Säulenkapitälé tragen die Rundbögen, welche sich in das Gewölbe einschneiden, sowie die Gurten der interessanten überhöhten Halbkuppel.

In diesem gewaltigen Raume von schöner Wirkung erhebt sich der prächtige Hochaltar; derselbe ist ein sogenannter Ciborium- oder Baldachin-Altar, wie er bereits in den altchristlichen Basiliken häufig vorkommt und in den Kirchen des romanischen Stils typisch ist. 5 Stufen führen zum Altar hinan, dessen Mensa von 4 Säulchen getragen wird, zwischen denen sich 3 Felder befinden, von denen das mittlere das Lamm Gottes, die beiden seitlichen ornamentale Füllungen in Hochrelief zeigen. Auf der Mensa steht der Tabernakel mit beiderseitiger Leuchterbank in 4 Stufen, die ebenso wie der Tabernakel und wie die Rückwand mit Ornament in glänzendem Mosaik besetzt sind. Auf dem Tabernakel steht das Kreuz mit Leuchtern und über demselben befindet sich das grosse Hochaltarbild in breitem Gold-Rahmen, Christus am Ölberg darstellend. Der Baldachin stützt sich mit Spitzbogen auf 2 mächtigen Säulen und auf die Pfeiler der Rückwand, jeder der 4 Spitzbogen trägt einen steilen